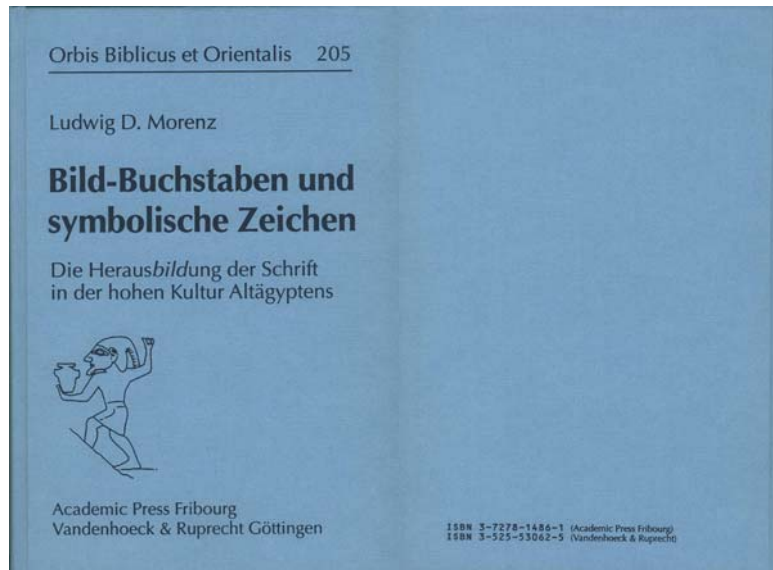


Morenz, L.D. 2004. Bild–Buchstaben und symbolische Zeichen. Die Herausbildung der Schrift in der hohen Kultur Altägyptens. – Fribourg, Academic Press/Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (Orbis Biblicus et Orientalis 205)

Book review by J. Moje



Die Entwicklung der frühen Hieroglyphenschrift in Ägypten gehört zu den Bereichen der Ägyptologie, in denen erst seit den letzten Jahren wieder verstärkt gearbeitet wurde. Ausgelöst wurde dies hauptsächlich von den frühen Funden im Königsgrab U–j in Umm el–Qaab, jedoch widmeten sich die meisten bisherigen Arbeiten diversen Einzelproblemen. Mit dem neuen Werk von Morenz liegt nun eine umfassende Studie zur Herausbildung der Schriftlichkeit Ägyptens vor, die äußerst detailreich ausgearbeitet wurde. Der Autor geht dabei im ersten Teil chronologisch vor. Zuerst untersucht er das allgemeine Verhältnis zwischen Bild und Schrift bzw. Schrift und Sprache. Die frühesten Belege sind ausschließlich als bildhafte Notationen zu interpretieren und werden vom Verfasser der Kategorie „Prä–Schrift“ zugeordnet. Langsam entwickelte sich eine Phonetisierung der Schriftzeichen, die damit einen ersten Schritt in Richtung Schrift bedeutet. Besonders auf dem Gebiet der Eigennamen wurde aufgrund der sich ausweitenden Handelskontakte eine lautliche Kodierung immer wichtiger, so daß die Namen als einer der Auslöser für die Entwicklung der „echten“ Schrift betrachtet werden können.

Der zweite Teil widmet sich der „Interpretation der ältesten ägyptischen Belege“ (p. 58–212) und stellt den Hauptteil der vorliegenden Arbeit dar. Die einzelnen untersuchten Beleg(gruppen) sind anhand des ausführlichen Inhaltsverzeichnisses schnell aufzufinden. Hier geht der Autor am intensivsten in die Tiefe und legt eine erschöpfende Analyse der Quellen vor, vielfach mit eigenen, neuen Interpretationsansätzen und ergänzenden Beobachtungen.

Zu Beginn analysiert Morenz die Siegelbilder der Negade–IId–Zeit, aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. Derzeit sind dies die ältesten Belege für Notationen aus Ägypten, wobei es sich noch nicht um Schrift im heutigen Sinn handelt, die Siegelbilder können eher als Protoschrift bezeichnet werden. Damit wurden nach heutigen Erkenntnissen zuerst Namen und Toponyme vermerkt, was aufgrund des sich ausweitenden Handels und der damit beginnenden administrativen Verwaltung in Ägypten nötig wurde. Die ersten Notationen waren Bildsymbole, die wahrscheinlich noch keine Lautwerte wiedergaben. Allmählich entwickelten sich aus diesen schon sehr früh eindeutig zugewiesenen Symbolen Zeichen, die auch einem bestimmten Lautwert zugeordnet wurden.

Die erste größere erfassbare Gruppe der wirklich als Frühschrift zu interpretierenden Objekte sind die Warenetiketten aus Abydos, speziell aus den fröhdynastischen Königsgräbern. Hier sind diverse Toponyme und Herrschernamen genannt. So finden sich Buto (*db3.t*), Bubastis (*B3s.t*), oder auch Elephantine (*3bw*), um nur die wichtigsten zu nennen. Mehrere Lokalitäten sind auch mit Namen eines Potentaten verbunden, so z. B. [Pflanze] [Zeichen], das hier als „Pflanzung des NN“ interpretiert wird. Das einzelne Zeichen ist dabei eine Wiedergabe eines Herrschernamens, so notiert ein Canide den Herrscher CANIDE, ohne daß wir wissen können, ob die Person tatsächlich „Canide“ hieß oder ob das Zeichen des Tieres eine heute nicht mehr zu rekonstruierende Lautfolge kodierte, die den Namen bildete, ohne sich inhaltlich tatsächlich auf einen Caniden zu beziehen.

Auf p. 95–97 faßt Morenz tabellenartig seine erarbeiteten Interpretationen der beschrifteten Etiketten aus Abydos zusammen. Diese Liste weicht stellenweise von der Interpretation bei Dreyer (1998) ab. Die

Zeichenfolgen kodieren Orts- und Herrschernamen, manchmal auch einen Titel wie *wr*, was mit „*wr*.Potentat“ wiedergegeben werden kann.

Die Inhalte sind hiermit eindeutig, nicht jedoch die Funktion jedes einzelnen Täfelchens. Generell zeugen sie vom Machtbereich eines lokalen Herrschers und seinen auswärtigen Kontakten. Einerseits stellen sie verwaltungstechnische Angaben zur Herkunftsbezeichnung da, andererseits dürften sie nach Morenz' Ansicht aber auch einen propagandistischen Zweck haben, indem sie auf die weitreichenden Kontakte und damit die herrscherliche Potenz des Machthabers von Abydos hinweisen. Für einen von Dreyer (1998) abweichenden Interpretationsansatz der Inschriften des Königsgrabes U-j in Umm el-Qaab siehe jetzt den Aufsatz Breyer (2002), den Morenz noch nicht kannte.

Größeres Gewicht wird in vorliegendem Werk aber auch auf die weiteren Anwendungen der Schrift gelegt, so die Verwendung auf Monumental-Präsentationen. Dies begann aller Wahrscheinlichkeit nach im Bereich von monumentalen Zeremonialobjekten (Narmer-Palette, Keule des Skorpion II etc.) und weitete sich danach auf Tempelreliefs aus. Den ersten greifbaren Höhepunkt erlebte die Schrift in den Pyramidentexten der 5. und 6. Dynastie.

Im dritten Teil geht der Autor auf den historischen Kontext ein. Hier spielen die Formen und Funktionen der Frühschrift eine gewichtige Rolle, auch in Bezug auf Kulturkontakte in den Vorderen Orient. Kurz untersucht Morenz den Ausbau des Schriftsystems bis in das Alte Reich hinein. In der Frühzeit zeigen viele Schriftzeichen noch eine hohe Variabilität in Hinblick auf ihre Form. Die in späterer Zeit – relativ gesehen – kanonisiert festgelegte Form ist in dieser frühen Phase der ägyptischen Geschichte noch in der Entwicklung begriffen, ebenso wie das Schriftsystem und die Grammatik. Auch paläographisch interessant ist das Kapitel über die Zeichen, die keinen Eingang in das spätere Standardzeichenrepertoire gefunden haben.

Morenz kann deutlich herausarbeiten, daß die Beziehungen Ägyptens zu den damaligen Frühstaaten des Vorderen Orients sehr fruchtbar und auch unumgänglich für die Herausarbeitung der frühen Schrift und Sprache waren. Nur diese Verbindungen machten es auf der anderen Seite möglich, daß die Hieroglyphenzeichen sich durch Anstöße von außen und auch eigene Innovationen zu einer selbständigen Schrift entwickeln konnte, die in ihren Prinzipien mehrere Jahrtausende überdauerte.

Im vierten und letzten Teil spannt der Autor den Bogen weit über die Grenzen Ägyptens heraus. Er untersucht kurz vergleichend die Entwicklungen in Sumer sowie bei einigen mesoamerikanischen Völkern.

Auf einige Einzelprobleme möchte ich kurz näher eingehen, da ich dort eine leicht abweichende Meinung vertrete. Ad p. 106: Hier stimme ich mit dem Lesungsvorschlag von Morenz als *šps nḥn* nicht überein. Das hier vorkommende Zeichen unterscheidet sich stark von den beiden anderen auf diesem Täfelchenbelegten Zeichen, die sicher als *nḥn* Hierakonpolis gelesen werden können. Letztere sind vollständig von den darüber befindlichen Zeichen abgetrennt und weisen eine völlig andere paläographische Struktur auf. Ich denke, daß beide als ein einzelnes Wort *šps* verstanden werden müssen, also ein Adjektiv zu *ḥtm.tj* oder ein eigenständiger Titel? Handelte es sich um einen separaten Titel, wäre dieser als „Edler“ o.ä. zu verstehen, ohne daß wir die genaue Bedeutung erfassen könnten. Handelt es sich hingegen um ein Adjektiv, wäre die Phrase als „vornehmer (i.e. hauptverantwortlicher?) Siegler“ zu lesen.

Mir ist es zu unsicher, hier einen weitem Potentaten [Edler] zu postulieren, da im gesamten bisher bekannten Material kein weitere Beleg auftaucht, der in diese Richtung gehend interpretiert werden könnte. Es ist auch auffällig daß die beiden auf diesem Täfelchen vertretenen Potentaten [geöffnete Arme] und [Skorpion (I)] auch sonst öfters zusammen auftauchen (Belege p. 107), ohne daß ein weiterer Herrscher mit ihnen zusammen genannt wäre.

Ad p. 124: Es ist mir nicht klar, warum der Gazellenkopf unbedingt ein Äquivalent zu den auf den beiden anderen Kolossen genannten „(Proto-)Min-Standarten+Gegenstände“ sein soll. Handelt es sich in allen drei Fällen um dieselben Orts- resp. Lokalitätsbezeichnung, stellt sich die Frage, weshalb nur einmal ein völlig anderes Zeichen benutzt worden ist. Auch sonst sind eigentlich keine weiteren Belege bekannt, wo ein- und dasselbe Wort mit gänzlich unterschiedlichen Zeichen notiert worden ist. Bei den vom Verfasser p. 124 f. angegebenen Parallelen, die ebenfalls manchmal einen Gazellenkopf, manchmal Min-Standarten abbilden, ist eine Übereinstimmung dieser beiden Zeichen nie gesichert.

Es handelt sich also meines Erachtens eher um eine ganz andere Lokalität [Gazellenkopf], bei der es sich z. B. um *ḥm* Letopolis handeln könnte, cf. p. 125 Anm. 535. Auch aus der Spätzeit sind Objekte belegt, die bis auf die unterschiedlichen Ortsnamen völlig identisch sind, wie z. B. das kürzlich vor Alexandria geborgene genaue Duplikat der Nektanebosstele (Goddio & Clauss, 2006, Kat. 138). Diese Quellen stammen zwar aus einer erheblich späteren Zeit, jedoch ist nicht auszuschließen, daß ähnliche Schemata auch schon bei den koptischen Min-Kolossen verwendet wurden.

Vielleicht wurden hier Verbindungen des Gottes mit verschiedenen Orten an seinem Hauptkultort visualisiert. Die Verteilung 2: 1 kann allerdings auch in diesem Fall nicht befriedigend erklärt werden. Eventuell sind dann die Min-Standarten eine Kodierung für Koptos, da sie nur zweimal vorhandenen sind und sich damit

von der Schreibung „Gazellenkopf“ absetzen. Eine an relativ versteckter Stelle publizierte Untersuchung zu den Min-Inschriften findet sich bei Anselin (2001).

Insgesamt betrachtet, ist das vorliegende Werk sehr klar strukturiert, die Argumente wurden klar aufgebaut und sind nachvollziehbar. Die dicht gepackte Fülle an Informationen macht Morenz' Arbeit äußerst lesenswert und zeigt auf diesem doch sehr komplexen Gebiet das umfassende Wissen des Autors, der sich an das Problem der Schriftentstehung von verschiedensten Seiten annähert.

Durch die vielen Unterkapitel lassen sich viele Einzelaspekte schnell und übersichtlich nachvollziehen. Damit ist vorliegendes Werk auch als Nachschlagewerk für alle diejenigen nützlich, die nur für einen bestimmten Bereich des Themas einen Einstieg suchen.

Lediglich bei den Anmerkungen hätte sich der Rezensent etwas mehr Einheitlichkeit und Konsequenz gewünscht. Der Autor benutzt als Abkürzung der Literatur in den Fußnoten die ersten drei bis vier Worte des Titels. Oft manchmal ist dies jedoch etwas unglücklich gewählt: Bei Dreyer's, „Umm el-Qaab I“ kann sich jeder sofort ausmalen, um was es im Werk geht. Bei anderen Kurztiteln wie z. B. Kucklick's, „Und aus Bildern“ oder Winter, „Wer steht hinter“ ist dies leider nicht der Fall, zumal für Kollegen, die sich nicht auf dieses Gebiet der Ägyptologie spezialisiert haben.

Man sollte doch in allen Fällen, wie es der Autor auch teilweise gemacht hat, die „Schlagwörter“ des Titels nennen, wenn man sich für die – m E. beste – Variante mit Kurztiteln entscheidet.

Viele Sätze in Morenz' Arbeit sind mit mehreren Kommata unterteilt und damit zu lang. Sie werden damit aufgrund des inhaltlich höchsten Ansprüchen genügenden Stils des Verfassers mit zu vielen Informationen überfrachtet, die hier ein flüssiges Lesen erschweren.

Insgesamt bietet dieses Werk einen sehr guten Überblick über den spannenden Bereich der Schriftentwicklung, ebenso werden mannigfache Umdeutungen und neue Interpretationsansätze des Autors geboten. Daher dürfte Morenz' Arbeit zukünftig unverzichtbar für die weitere Erforschung der frühen Schrift Altägyptens sein.

Morenz, L.D. 2004. Bild-Buchstaben und symbolische Zeichen. Die Herausbildung der Schrift in der hohen Kultur Altägyptens. – Fribourg, Academic Press/Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (Orbis Biblicus et Orientalis 205). 386 pp. ISBN 3-7278-1486-1 & 3-525-53062-5. Price € 86.00 (hardback).

Cited literature

- Anselin, A. 2001.** Notes sur les inscriptions de Colosses de Min de Coptos. – Cahiers Caribéens d'Égyptologie 2: 115–136.
- Breyer, F.A.K. 2002.** Neue Interpretationsansätze der frühen Schriftzeugnisse aus Umm el-Qaab. – Journal of Egyptian Archaeology 88: 53–65.
- Dreyer, G. 1998.** Umm el-Qaab I. Das prädynastische Königsgrab U-j und seine frühen Schriftzeugnisse. – Mainz am Rhein, Philipp von Zabern (Archäologische Veröffentlichungen 86).
- Goddio, F. & M. Clauss. Eds. 2006.** Ägyptens versunkene Schätze, München, Berlin. – Martin-Gropius-Bau exhibition catalogue Berlin 2006.